



Hans Thomae
31. 7.1915 – 16.11.2001

Hans Thomae, geboren am 31.7.1915, war Schüler von Erich Rothacker. Nach seiner Promotion im Jahre 1940 war er drei Jahre lang Assistent am Psychologischen Institut der Universität Leipzig, wo 1942 seine Habilitation erfolgte. Nach einer mehrjährigen Tätigkeit als Assistent und Dozent an der Universität Bonn wurde er 1953 Ordinarius für Psychologie an der Universität Erlangen. Sieben Jahre später (1960) wurde er auf einen Lehrstuhl in Bonn berufen. Zwei Rufe nach Tübingen

(1953 und 1963) sowie je ein Ruf nach Göttingen (1959) und Heidelberg (1967) wurden von ihm abgelehnt, da er sich nicht entschließen konnte, das von ihm zu einer der besten deutschen Forschungsstätten ausgebaut Bonner Institut und den dortigen Mitarbeiterkreis aufzugeben.

In Thomaes umfangreichem wissenschaftlichem Werk, das außer einer Reihe von Monographien zahlreiche Einzelaufsätze und Abhandlungen enthält, zeichnen sich drei Schwerpunkte ab: die Psychologie des menschlichen Handelns unter besonderer Berücksichtigung der Antriebsstruktur, der Motivation und der Entscheidung; sodann die Probleme der Entwicklungspsychologie, für die Thomae als erster die Notwendigkeit und Ergiebigkeit über Jahre sich erstreckender Längsschnittuntersuchungen nachgewiesen hat; und schließlich die menschliche Persönlichkeit als Prozess. Worauf es ihm ankommt ist aufzuzeigen, in welcher Weise sich beim Werden der Persönlichkeit Individualität, sozio-kulturelle Umwelt und biographische Situation zu einer Wirkungseinheit verflechten. Eine ausführliche Darstellung fand Thomaes Persönlichkeitstheorie in dem 1968 erschienenen Buch „Das Individuum und seine Welt“. In mühevoller und sorgfältiger Verarbeitung eines umfangreichen Materials an Daten über Lebensläufe und Entwicklungen, die in jahrelangen Untersuchungen an einer großen Zahl von Personen ermittelt wurden, wurde hier zum ersten Mal der Versuch unternommen, Grundsituationen des menschlichen Lebens und Grundformen der Auseinandersetzung mit ihnen im Ablauf der verschiedenen Lebensperioden aufzuzeigen und damit Zugänge zum Verständnis menschlicher Einzelschicksale und Charaktere zu eröffnen. Der großangelegte neuartige Versuch hat sehr bald nach seiner Veröffentlichung Aufmerksamkeit erregt und die Anerkennung der internationalen Forschung gefunden (siehe die ausführliche

Besprechung in den „Acta psychologica“ Bd. 31, 1969). Die Bedeutung dieser Arbeit lag nicht zuletzt in ihrer Wirkung als Korrektiv gegenüber der Tendenz gegenwärtiger Psychologie, die Frage nach der Persönlichkeit einzuengen auf deren Verwendbarkeit in einer zweckrational organisierten Gesellschaft, auf ihr testbares Leistungspotential und ihr nach Erfolg und Misserfolg kalkulierbares Verhalten.

Neben seiner wissenschaftlichen Forschung hat sich Thomae in verdienstvoller Weise und mit großem Erfolg auch organisatorisch betätigt. Auf seine Initiative und Arbeitskraft gingen Planung und Durchführung des 12 Bände umfassenden enzyklopädischen „Handbuchs der Psychologie“ zurück, dem kein gleichartiges Unternehmen des außerdeutschen Schrifttums an die Seite zu stellen war. Die Bände „Entwicklungspsychologie“ (1958), „Persönlichkeitsforschung und Persönlichkeitstheorie“ (1960, 4. Aufl. 1966) und „Motivation“ (1965) wurden von Thomae selbst herausgegeben, eine Reihe von inhaltlich und methodisch entscheidenden Beiträgen wurden von ihm verfasst. 1958 gründete Thomae die internationale Zeitschrift „vita humana“, später in „Human Development“ umbenannt.

Besondere Erwähnung verdient auch, dass Thomae als erster innerhalb des deutschen Forschungsbereichs die psychologische Altersforschung in Gang gebracht hat.

Thomae genoss großes Ansehen auch in außerdeutschen Fachkreisen. 1969 wurde er zum Vorsitzenden des Exekutivkomitees der „International society for the study of behavioral development“ gewählt. Im Mai 1970 wurde ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die wissenschaftliche Psychologie von der Universität Löwen (Belgien) die Würde eines Ehrendoktors verliehen. Seit 1971 war Thomae korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Nicht nur sein Akademievortrag sondern sein gesamtes wissenschaftliches Werk war durch den lebendigen Rückgriff auf die großen geisteswissenschaftlichen Traditionen in Verbindung mit strenger empirischer Forschung gekennzeichnet. Er hat dadurch viele neue Erkenntnisse auf den Gebieten der theoretischen Psychologie, der Entwicklungs-, Persönlichkeits- und Motivationsforschung sowie der psychologischen Gerontologie erzielt. Seine Forschungsergebnisse haben national wie international größte Aufmerksamkeit und Anerkennung gefunden. Herr Thomae wurde durch hohe akademische Auszeichnungen vielfach gewürdigt.

Folgender Satz, den er 1959 schrieb, kommt mir immer wenn ich an Hans Thomae denke wieder in Erinnerung und er könnte uns alle bei unserem Andenken an ihn begleiten: „Altern in dem positiven Sinne des Reifens gelingt dort, wo die mannigfachen Enttäuschungen und Versa-

gungen, welche das Leben dem Menschen in seinem Alltag bringt, weder zu einer Häufung von Ressentiments, von Aversionen oder Resignation führen, sondern wo aus dem Innewerden der vielen Begrenzungen eigenen Vermögens die Kunst zum Auskosten der gegebenen Möglichkeiten wächst.“

Dieter Frey



Peter Karlson
11.10.1918 – 17.12.2001

Am 17. Dezember 2001 verstarb nach langer Krankheit Peter Karlson im Alter von 83 Jahren. Mit ihm verliert die Wissenschaft einen der Pioniere der Insektenhormonforschung und die Bayerische Akademie der Wissenschaften ein prominentes korrespondierendes Mitglied. In Berlin wuchs Peter Karlson in einem weltoffenen Elternhaus mit zwei älteren Schwestern und einem Bruder auf. Die Auffassung der Eltern, Grundschulen erzeugten in intelligenten Kindern nur

Langeweile, ließ ihn erst im Alter von 12 Jahren in eine Oberrealschule eintreten. Aber auch hier waren die außerschulischen Interessen an der Naturwissenschaft stärker. In seinen Interessen zwischen Physik, Medizin, Biologie und Chemie schwankend entschied sich Peter Karlson 1937 für letztere mit einem Studium an der Universität von Berlin. Schwierige Umstände begleiteten den Beginn, als sein Vater starb und der ältere Bruder, ein Physiker, versuchte, den Vater als Ernährer der Familie zu ersetzen.

Obwohl ihn die Vorlesungen Otto Hahns so beeindruckten, dass er beinahe Radiochemie zu seinem Fachgebiet gewählt hätte, blieb er unter dem Einfluss Adolf Butenandts der organischen Chemie treu und wurde 1940 Doktorand am Kaiser-Wilhelm-Institut für Biochemie in Dahlem unter der Anleitung von Butenandt. Dieser war ein Jahr zuvor für seine Forschungen an Steroidhormonen mit dem Nobelpreis ausgezeichnet worden und so war es nicht verwunderlich, dass die Dissertation Peter Karlsons ein stereochemisches Problem von Steroidhormonen behandelte. Die direkte Betreuerin seiner Doktorarbeit war seine spätere Frau, Liselotte Poschmann.

Nach der Promotion blieb Peter Karlson am Kaiser-Wilhelm-Institut